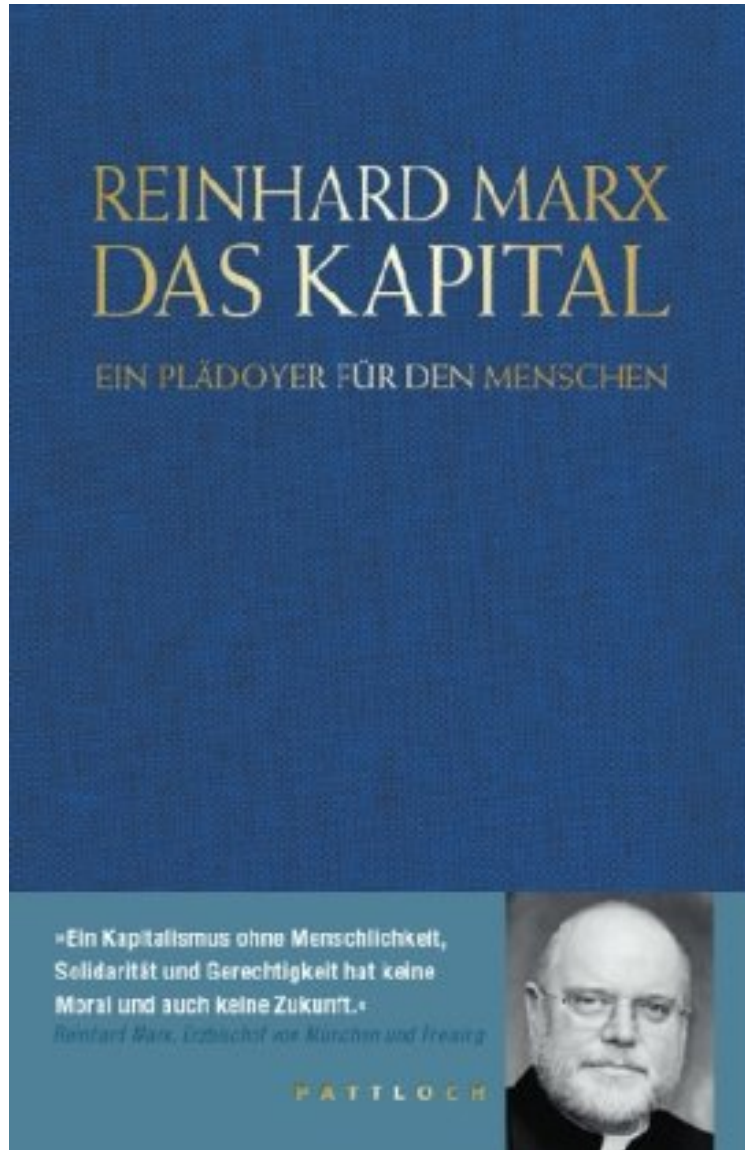


[Read and download] Das Kapital: Ein Plädoyer für den Menschen

## Das Kapital: Ein Plädoyer für den Menschen

Von Bischof Dr. Reinhard Marx

*\*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #179852 in BcherVerffentlicht am: 2008-10-30Anzahl der Produkte: 1Abmessungen: 1.69 x 1.18b x 4.45l, Einband: Gebundene Ausgabe320 Seiten | File size: 77.Mb

**Von Bischof Dr. Reinhard Marx : Das Kapital: Ein Plädoyer für den Menschen** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Das Kapital: Ein Plädoyer für den Menschen:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Auf dem Unterdeck der Titanic - Frage nach der Substanz und dem Subjekt des FortschrittsVon Josef MumannEs verdient Respekt und Anerkennung, wenn ein hoher katholischer Wrdentrger rechtfertigende Worte für Karl Marx findet, mit ihm einen Denker wieder ins Gespräch bringt, der doch noch vor ein paar Jahrzehnten von der katholischen Kirche

scharfe Anfechtung und harte Abgrenzung erfahren hat. Für katholische Seelen ungeeignet. Der massiven Religionskritik und politkonomischer Schlussfolgerungen wegen. Das Interesse für den berühmten Namensvetter ist plausibel und einem theologisch gefestigten Erzbischof nach Zusammenbruch des kommunistischen Systems auch innerkirchlich ohne großes Aufsehen zugestanden. Reinhard Marx hat mit seiner Einlassung auf das Werk Das Kapital die Brüder und Schwestern im Glauben nicht enttäuscht und hat K. Marx nur von unabwiesbaren Einsichten der Systemanalyse des Kapitalprozesses gelten lassen, nicht von seinen Schlussfolgerungen her, die insbesondere die nachfolgenden Interpreten stark vergrößernd als Diamat und Histomat in praktischer Absicht mit dem Sozialismus in einem Land gezogen haben. R. Marx hat verhaltene Aufnahme mit seiner sozialkritischen Aufarbeitung gefunden, die im Raum der katholischen Soziallehre mit größerem Zuspruch aufwarten kann. Er führt an die marxistisch orientierte und nachwirkende gesellschaftskritische Auseinandersetzung heran, reklamiert christliche Wurzeln und sozial engagierte Persönlichkeiten, bleibt aber letztlich allgemein, wenn es um Lösungen oder weiterführende Anstöße geht. Sozusagen junger Daten- und Faktenwein, der in alte Schluche gegossen wird. Was die Gegenseite angeht, führt er keine Auseinandersetzung, sondern gibt sich als Herz-Jesu-Mittler auf dem Boden der sozialen Marktwirtschaft. Was kann nach solcher Urteilsbildung an der Arbeitsleistung noch von Interesse sein, sich damit auseinander zu setzen? Es ist das authentische Alleinstellungsmerkmal, dass aus der höchsten katholischen Hierarchie das Denken in Auseinandersetzung mit einer weltlichen Geistesgröße angespielt und fassbar wird und dass insbesondere das Subjektdenken nachvollziehbar diesseitig aus der katholischen Substanz zum Vorschein kommt. R. Marx wird als katholischer Idealist, der aus päpstlichen Enzykliken sein Rückgrat bezieht, sichtbar, der aus dieser Perspektive die wissenschaftliche Analyse und Interpretation leistet, nicht sich hinter einem kirchlich einschlägigen Sprachkleid versteckt, sondern argumentierbar und damit vernunftig einbringt. Was appellativ oder imperativ einfließt, ist informativ abgeschöpft und reflexiv rational nachvollziehbar, in der Regel bildlich, vorstellungskräftig und hinterfragbar. Wie auch immer der Leser positioniert ist, er wird durch ein Spektrum wirtschaftsgesellschaftlicher Ereignisse der letzten Jahrzehnte belohnt und eingängig auf griffige Punkte fortspringender Konflikte gebracht. R. Marx hat aufmerksam aus gesellschaftskritischer Sicht politkonomische Krisenmomente studiert, sie mit dem Werkzeug des rheinischen Kapitalismusverständnisses in der Gewichtigkeit erfasst und er exponiert damit seiner Lösungssicht gemäß die Gewissheit und Berzeugung eines Zugriffs für das gebotene Handeln können. Karl Marx bleibt außen vor und liefert nur die aufreierische Schlagzeile für die darunter diskutierte sozialkritische Stellungnahme aus katholischer Sicht. Mit dem Zugriff, der Einsichten auf das Subjekt der katholischen Soziallehre bezieht, muss sich dann R. Marx nicht mehr dem Interessenkonflikt divergierender und kollidierender Willen anderer Grundberzeugungen stellen. Dies tut er guten Gewissens, hat er doch K. Marx im Anspruch mit vielen anderen Namen mit (verblasster) Geltung widersprochen. R. Marx bleibt ein Gefangener der katholischen Glaubenslehre in fleischgewordener Hierarchie. Er hat dogmatisch die Selbsterzeugung des Menschen im Stoffwechselprozess mit der Natur verworfen, ebenso die Geschichte als Gesellschaftskonflikt, der durch das Auseinanderbrechen oder Gesprengtwerden der Reichweite politischer Regelungsmacht die Gestaltungskraft eines bergreifenden Ganzen herausfordert. Wie K. Marx ist er letztlich monodisziplinär. Ungebrochener Konformismus bei jenem, der noch die politische Organisationsform der kommunistischen Güterverwaltung sucht; letzthiniger Theozentrismus bei diesem, dem der neuzeitliche Vernunftstaat als Vermittlungsmacht auch des religiösen Geltungsanspruches noch nicht bewusst geworden ist. R. Marx denkt den Staat unhistorisch, wie vom Himmel gefallen, als Metapher, nimmt ihn als Abstraktum und weiß nicht worauf es ankommt, was die Knotenpunkte seiner Entwicklung und Lebensgestalt sind. Ob Deutschland, USA oder UNO, das alles ist unterschiedlich groß, gut oder auch unvollkommen entfaltet. State governance ist noch nicht als Modellgedanke und Lichtblick für die vielen staatlichen Baustellen der Welt nachvollzogen worden. Sein Credo: Nächstenliebe ist der Not verpflichtet, hilft und das ursachenkritische Hinterfragen der Sache ist keine christliche Disziplin einer Speerspitze des Fortschritts (mehr), Orientierungshilfe zu geben. Die unsichtbare Hand des Marktes und der Ratschluss Gottes ergänzen einander auf wunderbare Weise. R. Marx ist weitab selbst von Differenzierungen des Geistes. Er hat kein Problem mit differenten enkulturativen Sedimentierungen. Das ist seine katholische Hypothek, die nicht einmal den Widerstreit von Landes- und Weltkirche aufgelöst hat und traditionell römisch-katholisch denkt: imperial. Die klassisch-biblische Tradition mit waltender Papstspitze, mit dem Stellvertreter Gottes, setzt die beanspruchte Ebene zum weltlichen Herrn: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Die Vergewaltigung der vielfältigen Welt mit dem christlich-dogmatischen Universalitätsanspruch ist R. Marx kein Problem, sei es nur, kontinentale Differenzierungen der menschheitlichen Substanz vornehmen zu müssen. R. Marx tritt mit kartesischem Ich-Bewusstsein auf, weitet den kapitalen Horizont zur Weltgröße und unterstellt ihm unversehens auch enkulturativ mentale Einheit und Gleichzeitigkeit allerorten. Da ist die universalisierende Leistungsfähigkeit der kapitalistischen Bourgeoisie malus berschützt und die Differenzierungsnotwendigkeit des Gottesvolkes unterschätzt, um nicht zu sagen: ignoriert! Die interkontinentale Kumene der Religionen zu einem Subjektbewusstsein fehlt, um Trennendes festzustellen und durch das Gemeinsame aufheben zu können. Der Gedanke der Solidarität und Solidarisierung, die solidarische Weltordnung ist zu wenig. Von der Gerechtigkeit nicht mehr zu reden, die R. Marx am Ende des Hin und Her zum Rtsel bis in den Himmel hinein geworden ist und dem Leser als Forschungsaufgabe aufgegeben ist. Der Club of Rome mit seinen Studien kommt bei R. Marx nicht vor. Er hat nicht die Beförderung des

weltzentralistischen Ansatzes registriert, den D. Meadows vorgelegt hat. Auch nicht den dezentralen Ansatz von Mesarovic/Pestel, die für das Überleben aller auf der Erde auf selbstverantwortliche Weltregionen erkannt haben, um das Zusammenleben aller zu ermöglichen! Griffiger: Jede Weltregion zunächst einmal für sich, bevor Gott für alle das Ganze steuern kann! Die fleischgewordene Hierarchie der katholischen Kirche hat nicht internalisiert, dass die Identitätsbildung für staatsbergreifende Neuschöpfungen Kernproblem und Konflikterzeuger ist und dass diese Neuschöpfungen durch bloße Machtüberwältigungen der unter das Joch gebrachten Länder nur ein zerbrechliches Kartenhauswerk sind, ohne einen wirklichen einwohnenden Geist beziehungsweise ohne ein sich identifizierendes mentales Subjekt von den Menschen her an der Basis bis hin zur Spitze. Die Frage stellt sich angesichts dieser zerbrechlichen Welten, ob die katholische Hierarchie, die tatsächlich weit und hoch hervorragt, weiß, wozu sie Hierarchie ist, wozu es Stufen und Ebenen gibt? Ob die Vielheit der Einheit und/oder ob die Einheit der Vielheit dient? Synergetisches Denken ist auf Ermöglichen hinaus, transformatives auf Ausschließen von Negativa durch weiter- und höherentwickelte Ordnungsfindung. Die katholische Kirche hinkt der weltlichen Entwicklung hinterher, ist rückständig und ist dadurch Teil des Problems und Konflikts und in der Tat kein wegweisender global player! Nicht einmal in ihrem ureigenen Kulturkreis Europa, der Jahrhunderte von nationalen Kriegen zerfressen war, hat sie die Lehre daraus gezogen, wenigstens die Jugend der Völker Europas zu einem regelmäßigen Kirchentag zu versammeln, um den Frieden, die soziale Frage, die schöpferische Leistungskraft und das kulturelle Zusammenleben zu diskutieren. Würde Sprecher Erzbischofe eines Kontinents, sollten sie überhaupt über die Probleme ihres Kontinents turnusmäßig sprechen? Was davon wird zur interkontinentalen Kommunikationsnotwendigkeit der römischen Kurie? Wenn überhaupt, dann hat die Kirche ein Esoterikproblem ihres oberen pyramidalen corpus christianum. Die Problematik Staatlichkeit und Kosmopolitismus laßt Kant/Hegel gehen an R. Marx vorbei. Er kann das Projekt der Weltregionen von der Subjektseite her nicht wirklich denken und den anzurufenden Geist des Pfingstfestes befreien. Er kann als katholischer Monarchist nicht auf die Demokratie in Amerika (Tocqueville) als Modell in unserer Zeit verweisen, auf den Antagonismus der ungeselligen Geselligkeit (Kant), den nachwirkenden rassistischen Reibekonflikt einschließlich Augenhöhe, was die Frau betrifft, das verweltlichte Glücksstreben in einer bürgerlichen Gesellschaft, den expansiv-pragmatischen Bettigungsdrang, die Initiierung von Menschenrechten, die Selbstüberschreitung durch und für die UNO und die nach wie vor herausgeforderte Führungsrolle und Geschäftsführung. Anders auf den Punkt gebracht: Für welchen Fortschritt mit Maß und Ziel sollte der Geist des Gottesvolkes wehen und ein Wahrsager des Projekts durch die Zeiten sein? Geht es nicht um Zusammenführung der enkulturativ-mentalen Vielheit und um Überwindung der Unverträglichkeiten zugunsten eines größeren Ganzen? Wie demokratische Parteien in einem Staatswesen haben die Religionen der Welt eine vernünftige Antwort zum Wohl der Menschen gemeinsam anzustrengen, dem Wehe entgegen! Zum anstigen Projektkandidaten: In der Tat, den alten Römern gleich, heute der herausgeforderten Welt das Prinzip der Weltregion vorzuleben, der Freiheitsfackel weltöffentlich Beispiel zu geben und das Fortschrittsprojekt selbstständiger Weltregionen zu befördern, diese Geschäftsführerrolle wie den Amerikanern ganz "katholisch" zuzuerkennen und in ihrer globalen Vernetztheit abzufordern. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben schon, was der Europäischen Union noch bevorsteht und was sie gemeinsam im Sinne der historischen Wiedergutmachung an/in Afrika für den Prozess einer nachhaltigen Staatsbildung bis hin zu weltregionalen Leuchttürmen zu schultern und zu leisten haben, dem gegenwärtig prekären Afrika-Status entgegen. Und es lernt die übrige Welt von den Fortschrittsstreibern. Wer nur seinen Skandalen hinterher läuft, treibt die Welt nicht an, sondern ist ein Getriebener. Fukuyamas erkannte nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion auf das Ende der großen Geschichte, die in Geschichtchen bergeht. Er hätte Recht, gäbe es keine Wahrsager mehr, die mächtig genug und willens sind, das, was sie zum Voraus verkünden, auf der Weltbühne auch umzusetzen vermöchten. Und der Fortbau des Weltgebudes mit den kontinentalen Hausteilen und Flügeln ist rein von der Überlebensnotwendigkeit aller her eine dem Menschen geschuldete Angelegenheit mit imperativem Aufforderungscharakter. Solche Themen gehören in den weltweiten Diskurs, müssen immer wieder angestoßen werden und dem Bewusstsein präsent und gelufig sein, bevor einzelnen Hausnummern fahrlässig beläutete Gewichtigkeit eingeräumt werden kann. Das ist die Erhebung des Bewusstseins überhaupt zum Himmel des Geistes, dem Cyber War als Hölle entgegen, der feindliche Bernahmen und Bevorteilungen, Bomben und Drohnen mit ungleichem Kollateralschaden schickt! Was die katholische Kirche angeht, ob sie ein wirklicher global player wird, hängt davon ab, ob sie zur interkontinentalen Kumene fähig ist, ob sie den Kontinenten respektive den Weltregionen eigentümliche Lebensidentitäten ermöglichen und zueignen kann und ob sie selber lebendiges Beispiel einer Selbstdemokratisierung in hierarchischer Aufgipfelung ist und sich weltweit mit anderen in ein größeres Ganzes einschirren kann. Wenn der Gottesglaube echt ist, wissen die so Orientierten, dass alle Aussagen und dogmatischen Gewissheiten Menschenwerk sind und einer Weiter- und Höherentwicklung nicht im Wege stehen können. Eine gute Gelegenheit, um an die Schlüsselgewalt des Himmelreichs zu erinnern! R. Marx ist weit von solchen Gedanken entfernt. Aber er hat den Papstbesuch in der UNO registriert und auch die Anerkennung der Menschenrechte vermerkt, weniger den Kampf für die neuzeitlichen Wahrheiten. Für die einzelstaatliche Sozialperspektive, mehr westeuropäisch orientiert, hat er durchaus konstruktive Interpretationsarbeit geleistet. Im Übrigen gebührt ihm Dank für die gebotenen Reibeflächen zum Diskurs. Und er ist nicht weniger anfechtbar als sein berühmter Namensvetter, obwohl über diesen schon 150 Jahre Offenbarungszeit hinsichtlich der geprüften Substanzhaltigkeit hinweggegangen sind. Die Titelwahl ist Verbeugung vor

Karl Marx mit seinem Hauptwerk.<sup>2</sup> von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. --Wie Ruber durch Evolution zu Gerechten werden-- Von Hartmut Zimmer Reinhard Marx pldiert fr eine globale soziale Marktwirtschaft als dritten Weg zwischen Markt und Marx, fr eine aktive staatliche Ordnungspolitik, aber auch fr Evolution statt Revolution. Das gut ausgearbeitete Leitmotiv "Gerechtigkeit" ist der rote Faden, der sein Werk durchzieht. Eine ausschlieliche Ausrichtung auf Gewinnmaximierung knne keinesfalls ein sinnvoller Weg sein. Sinn ergebe sich erst in ethischer Ausrichtung, ber moralische Wertmastbe. Damit trifft Reinhard Marx den richtigen Kern, den Nerv unserer Zeit. Angelehnt an Augustinus fragt Marx: Was ist eine Gemeinschaft ohne Gerechtigkeit anderes als eine Ruberbande? Auch eine Ruberbande verfgt ja bereits ber einen Anfhrrer, hat sich zu einer Gemeinschaft verabredet und teilt die Beute nach fester bereinkunft. - Gelten die genannten Kriterien, die Augustinus auf Staaten bezog, nicht auch fr jede heutige Gemeinschaft, nicht auch fr heutige Groununternehmen und fr diejenigen Mitglieder der konomischen Fhrungskaste, die an der Auslsung der Finanzkrise beteiligt waren? Reinhard Marx aber sucht am Ende stets den Konsens und mchte wohl am allerliebsten - ganz konsequent in seinem Denken- niemanden ausgrenzen, niemandem wirklich weh tun, mglichst zu jedem eine hbsche Brcke bauen. Er vertritt engagiert berzeugende Positionen, scheint dann aber zuweilen deutlich an Konsequenz zu verlieren, versteht er doch immer, dass der ein oder andere "Ruber" - leider, leider- sehr nachvollziehbar den ein oder anderen Einwand hegt, was es -abgewogenermaen- natrlich zu bercksichtigen gelte... Aber will sich wirklich jeder der von Reinhard Marx deutlich benannten "Ruber" behaupt mitnehmen zu lassen zu einer "gerechten" Ordnung? Woher auch sollten die "Ruber" nur so pltzlich den guten Willen zu ethisch-ehrenwertem Handeln nehmen..? Glaubwrdige Verhaltensnderungen setzen jedenfalls viel mehr voraus als zuweilen vorgetragene Proklamationen, im Angesicht der Finanzkrise vom Saulus zum Paulus geworden zu sein.<sup>35</sup> von 44 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eine theologische und politische Wiederbelebung der katholischen Soziallehre, die nur zu begren ist Von Winfried Stanzick Man mag diesem streitbaren Bischof vorwerfen, er habe die Namensgleichheit bewusst genutzt, um seinem Buch, seinen Thesen und vielleicht auch seiner Karriere zum Erfolg zu verhelfen. Doch damit geht man an diesem wichtigen Buch vorbei. Schon in seiner Zeit als Bischof von Trier hat Reinhard Marx sich immer wieder eingemischt in die sozialpolitischen und sozialetischen Debatten, die jeweils gerade im Land gefhrt wurden, und schon damals sprte man, dieser Mann hat das Zeug fr mehr. Nun, Erzbischof von Mnchen und Freising geworden, legt er ein Buch vor, das in der Lage ist, die politische Debatte in Deutschland stark zu beeinflussen. Geschrieben vor der groen weltweiten Finanzkrise, die den ganzen Kapitalismus in schweren Verruf brachte, fiel seine Verffentlichung genau mit dieser Krise zusammen. Dem Buch und seinen Thesen htte gar nichts Besseres passieren knnen, denn all das, was geschehen ist und was jetzt heftig diskutiert wird und einen Krisengipfel nach dem anderen provoziert, deutet Marx in seinen Buch lngst an. Sein Buch richtet sich zum einen an die ffentlichkeit, mehr noch aber ist es ein Appell an die eigene Kirche, sich wieder der sozialen Frage zuzuwenden und damit eine in Vergessenheit geratene alte Tradition der Kirche neu zu entdecken. Marx betont, wie brigens viele andere auch in diesen krisengeschttelten Tagen, den Unterschied zwischen Kapitalismus und sozialer Marktwirtschaft. Der Kapitalismus sei orientiert an den Kapitalinteressen ( auch das war deutlich zu beobachten und hat viele kleine Sparer berall auf der Welt ihre Altersversorgung gekostet), whrend die Marktwirtschaft mehr sieht: die verschiedenen Marktteilnehmer, den Marktplatz und die Rahmenbedingungen des Marktes, die keineswegs zu diesem dazu gehren. Doch weder das eine noch das andere, so Marx , seien Gesellschaftsordnungen. Instrumente seien sie und mssten es auch bleiben, Instrumente , die entdeckt und entwickelt wurden und sich bewhrt haben, als Antworten auf die Fragen, wie mglichst viele Menschen durch ihre eigene Arbeit, durch Ausbildung und Beteiligung am gesellschaftlichen Leben ihren Lebenszielen folgen knnen. Immer wieder betont er die Perspektive der katholischen Soziallehre, die er mit diesem Buch theologisch und politisch wiederbeleben mchte: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen. Aber nicht nur als Marktteilnehmer, mit dem sich Geld verdienen lsst, sondern als Mensch mit all seinen Strken und Schwchen, seinen Krankheiten, seinen Behinderungen, seinem Altern und seinem Sterben, seiner Hoffnung auf ein besseres, ein gelingendes, sinnvolles Leben. Es ist gut, dass ein Kirchenmann wieder einmal darauf hingewiesen hat, was seit fast zwei Jahrtausenden in der Bibel steht. Meinem fnfjhrigen Sohn lese ich gerade aus einer wunderbaren Kinder -und Jugendbibel von Jrg Zink vor, nach der er immer mal wieder verlangt, und da ist es selbst einem Kind ( oder gerade weil es ein Kind ist ?!) klar, fr wen dieser Jesus auf die Welt gekommen ist und wie er mit den Menschen umgeht.

Produktbeschreibung Pattloch, Mnchen, 2008. 320 S., Pbd.U. - Unter Mitarbeit von Dr. Arnd Kppers / neuwertig -

.de Ein Kapitalismus ohne Menschlichkeit, Solidaritt und Gerechtigkeit hat keine Zukunft. Das sagt Marx. Aber nicht Karl Marx, sondern Reinhard Marx, amtierender Bischof von Mnchen und Freising. Wie seinem Namensvetter geht es auch ihm darum, die Gesellschaft zu verndern. Doch whrend Karl vor weit ber 100 Jahren auf kollektive Planwirtschaft setzte, propagiert Reinhard heute eine globale soziale Marktwirtschaft, in der Eigentum verpflichtet. Selten mischt sich ein Kirchenmann so offen in gesellschaftliche Debatten ein wie Reinhard Marx mit dieser Streitschrift. Gut so. Im erfrischenden Galopp jagt der Bischof durch staatsphilosophische Theorien. Offen prangert Reinhard Marx die steigende Armut an und benennt als Hauptursache der Finanzkrise die Profitgier. Gleichzeitig

brandmarkt er Kapitalgesellschaften, die sich ihrer sozialen Verantwortung entledigen. Oder der Kirchenmann verteuftelt im Vorbeigehen das US-Gefangenenlager in Guantanamo Bay als politisch wie moralisch falsch. Um Wege aus der Krise aufzuzeigen, greift der Bischof gerne auf Bekanntes zurück, zitiert päpstliche Enzykliken und empfiehlt die Katholische Soziallehre. Demnach müsse der Einzelne soziale Verantwortung übernehmen, gleichzeitig solle Schwachen -- Working Poor und zunehmend Familien -- besser geholfen werden. Wirft Reinhard Marx Karl Marx vor, den Menschen vergessen zu haben, meint er damit sicher auch seine Religiosität. Wenn der Bischof die von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno verfasste Dialektik der Aufklärung durch Johannes Paul II. fortgeführt sieht, drohen seine Argumente allerdings zu vereinnahmen. Sicherehrt Reinhard Marx zu den aufgeschlossenen Kirchenmännern, die mit Freude Fenster öffnen, um frischen Wind hinein zu lassen. Dabei sind seine Standpunkte im einzelnen nicht revolutionär. Vielmehr begeistert der Bischof damit, dass er ohne Wegzuducken viele dringende Probleme der Zeit klar benennt sowie aufrichtig, ja fast kämpferisch nach Gerechtigkeit und Frieden strebt. So könnte Reinhard Marx als Gegner des ungebremsten Kapitalismus wie folgt manifestieren: Soziale Marktwirtschaftler aller Länder, vereinigt Euch! --Herwig Slezak

**Kurzbeschreibung** Ein Kapitalismus ohne Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit hat keine Moral und auch keine Zukunft. Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising

**Ist der Traum vom Wohlstand für alle in einer marktwirtschaftlichen Ordnung ausgetrumt? Viele Menschen fragen, was seinerzeit Karl Marx fragte: Dient das Kapital noch dem Menschen oder dient der Mensch nur noch dem Kapital?** Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, teilt mit Karl Marx zwar den Nachnamen, nicht aber die Weltanschauung. Er denkt aus christlicher Verantwortung darüber nach, wie es Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität geben kann, in einer Welt, in der die Macht des Geldes scheinbar grenzenlos ist.

**Inhalt von Das Kapital von Reinhard Marx** Die wirtschaftliche Globalisierung wird von vielen Menschen als existentielle Bedrohung erfahren. Die internationale Finanzmarktkrise zeigt, wie stark anonymes Kapital unser Schicksal bestimmt. Banken und Fonds verspekulieren Milliarden, die Zeche zahlen andere. Viele rufen nach sozialer Gerechtigkeit. Was damit gemeint ist, darüber herrscht keine völlige Einigkeit. Auch die Thesen von Karl Marx werden in dieser Debatte genannt und allzu häufig verklärt. Es luft heute auf die Frage hinaus: Dient das Kapital noch dem Menschen oder dient der Mensch nur noch dem Kapital? Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, teilt mit Karl Marx zwar den Nachnamen, nicht aber die Weltanschauung: Nicht nur die Menschen brauchen Kapital, sondern das Kapital und der Markt brauchen auch die Menschen. Das System der Sozialen Marktwirtschaft liegt klar im Vorteil, sowohl gegenüber einem primitiven Kapitalismus als auch gegenüber einem verklärten Marxismus. Erzbischof Marx mischt sich deshalb ein, widerspricht im Namen des Menschen und aus christlicher Verantwortung: Die Globalisierung der Märkte muss durch eine Globalisierung von Solidarität und Gerechtigkeit ergänzt werden. Ein Kapitalismus ohne Rahmenordnung schädigt das Gemeinwohl. Das ist nicht nur eine Frage der Moral, sondern eine klare ökonomische Erkenntnis, die auch durch Erfahrung überprüfbar ist. Ähnlich der nationalstaatlichen Rahmenordnung, brauchen wir eine weltweite Regelung für Finanzströme, Arbeitnehmerrechte und das wirtschaftliche Verhalten. Für weltweite Solidarität und Gerechtigkeit zu arbeiten, ist ein Auftrag für die Politik, aber auch für jeden, der am wirtschaftlichen Geschehen beteiligt ist. Und das sind letztlich alle.

**ber den Autor und weitere Mitwirkende** Reinhard Marx, Jahrgang 1953, war 6 Jahre lang Bischof der Diözese Trier, bevor er 2008 Erzbischof von München und Freising wurde. Als ehemaliger Professor für Christliche Sozialethik, als langjähriger Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax (Gerechtigkeit und Frieden) und als Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen. Das Fundament seines Denkens ist die Katholische Soziallehre, die mit ihren Fragen und Antworten weiterhin aktuell ist.